

Das Atomdorf

In Japan wurde die gesamte Industrialisierung vom Staat schon immer in enger Zusammenarbeit mit der Industrie betrieben. So entstand auch ab 1954 - trotz Hiroshima und Nagasaki - auf der Grundlage eines neuen Gesetzes der atomare Komplex. Eine enge Zusammenarbeit und Verflechtung zwischen Politikern, Behörden, Wirtschaftsverbänden und Elektrizitätskonzernen, atomhörigen Wissenschaftlern, sowie den Massenmedien.

Dieses verfilzte System der atomaren Interessen wird in Japan das Atomdorf genannt.

Staatlicher Filz und Atomindustrie

Die Behörden, die für die Sicherheit der AKWs verantwortlich sind und die Betreiber kontrollieren sollen, sind gleichzeitig für die Förderung der Atomenergie zuständig. In den Gremien zur Förderung sitzen dann Vertreter von Tepco und anderen Energiekonzernen als Berater mit am Tisch.

Deshalb gab es in Japan de facto keine Atomaufsicht, die gegen die Interessen der Atomkonzerne gehandelt hätte. Seit Jahrzehnten wurden und werden immer noch gravierende Sicherheitsmängel vertuscht, Protokolle und Daten in Sicherheitsberichten gefälscht.

Wenn einflussreiche Beamte pensioniert werden, erhalten sie eine lukrative Stelle in einer der Firmen, zu denen zuvor langjährige Beziehungen bestanden. Es ist üblich, dass ranghohe Politiker in die Elektrizitätsindustrie wechseln. So werden beispielsweise bei einigen Energiekonzernen immer die Posten der stellvertretenden Vorsitzenden mit Politikern besetzt. Die Energiekonzerne sind seit ihrem Entstehen die größten Geldgeber der Politik. Aus den Büchern der LPD - der liberaldemokratischen Partei, die Japan jahrzehntelang regiert hat - geht hervor, dass seit 1976 mehr als 70% der Individualspenden an die Partei von leitenden Angestellten Tecpos gemacht wurden. Und die

In Japan gibt es insgesamt 10 Energiekonzerne, die über eine Monopolstellung die Macht zur Elektrizitätserzeugung und die Gebietsmonopole unter sich aufgeteilt haben. Der größte davon ist Tepco mit 39.000 Mitarbeitern und Betreiber der Fukushima Atomreaktoren. Mit seinen 17 Atomkraftwerken und weiteren 173 Elektrizitätswerken hat Tepco ein Drittel des Stroms erzeugt. Insgesamt waren in Japan vor Fukushima 54 Atomkraftwerke in Betrieb. Trotz massiven Drängens des Atomdorfes gelang dem inzwischen breiten Widerstand aus der Bevölkerung bis jetzt, das Anfahren von AKWs zu verhindern.

Atomindustrie nahm immer gern die großzügigen Subventionen und Steuervergünstigungen an. Allein für atomare Forschung und Entwicklung gibt der japanische Staat seit Jahrzehnten jährlich ca. 4 Milliarden Euro aus.

Nach Fukushima sollten neue Sicherheitsbestimmungen für Atomkraftwerke konzipiert werden. Im November 2012 wurde bekannt, dass 4 von 6 Mitgliedern dieser Kommission in den letzten 3-4 Jahren Zahlungen der Atomindustrie in Form von Honoraren, Spenden oder Stipendien erhalten haben.

Distrikt Fukushima: Tepco über alles. In der Gemeinde Futaba hat Tepco ein großes Sport- und Trainingszentrum für die japanische Fußballnationalmannschaft gebaut. Natürlich durften dort auch die Mannschaften von Futaba spielen und trainieren. Und natürlich gab es nie einen Zusammenhang von Schmiergeldaffären mit dem Errichten von weiteren Atomkraftwerken in Fukushima. Dumm gelaufen. Tepco ist seit Fukushima ein zahlungsunfähiger Konzern, der nur mit staatlichen Milliarden weiter existieren kann. Heute ist dort die Sperrzone. Im Sportzentrum sind die Feuerwehrleute, das Hilfspersonal und die Ingenieure

untergebracht, die in den verseuchten Atomruinen von Fukushima arbeiten müssen. Hier essen, wohnen und schlafen sie, auf dem firmeneigenen Gelände von Tepco. 2020 finden in Japan



Widerstand und Selbsthilfe

Der größte Erfolg der japanischen Anti-AKW-Bewegung ist es, dass bis jetzt die erneute Inbetriebnahme von Atomkraftwerken verhindert werden konnte. Dies gegen den Willen der Betreiber und der Regierung, durch Massenproteste in Tokio und Widerstand im ganzen Land.

Auf lokaler und regionaler Ebene gelang es den Menschen bereits in der Vergangenheit, den Bau von neuen AKWs in Japan zu verhindern. Die Fischer wehren sich auch heute erfolgreich gegen die Pläne von Tepco und der Regierung, radioaktiv verseuchtes Wasser von Fukushima einfach ins Meer zu leiten.

Nach der Atomkatastrophe wurden die Menschen von der Regierung im Stich gelassen. Sowohl die Evakuierten, wie alle anderen, die in Gebieten mit einer hohen Strahlung weiter leben sollen. Wie bereits seit Jahrzehnten bei zahlreichen Atomun-

fällen und Skandalen versuchen Tepco und die Regierung auch nach dem Supergau, die Gefahren zu vertuschen und zu leugnen. Es wurde von der Regierung sogar noch ein Gesetz erlassen, das die Verbreitung von Informationen über die radioaktive Katastrophe unter Strafe stellt.

In Japan entstanden viele Selbsthilfe-Initiativen in Wohngebieten, in Kindergärten und Schulen, auch zur medizinischen Betreuung und Versorgung, da die Regierung die Linie vertritt, es gibt keine radioaktiven Gefahren mehr. Es gibt in ganz Japan eine neue Anti-AKW-Bewegung, die auch international arbeitet und um Unterstützung bittet, beispielsweise zur Finanzierung der medizinischen Untersuchungen und zum Betrieb von eigenen Messstationen.

Unterstützt die japanische Anti-Atom-Bewegung!

anti-atom-info

<http://neckarwestheimer.antiatom.net>

Fukushima und das japanische Atomdorf



Fukushima außer Kontrolle

- Am **11. März 2011** gab es vor der Ostküste Japans ein **Erdbeben** der Stärke 9,0.
- Bereits durch das Erdbeben wurden Atomreaktoren schwer beschädigt und es gab Probleme mit der Stromversorgung, dem Kühlkreislauf und diverse Funktionsstörungen
- Das gewaltige Seebeben löste den **Tsunami** aus, in Folge des Erdbebens und des Tsunami starben über **18.000 Menschen**, wurden **375.000 Gebäude** zerstört oder stürzten ein
- **170.000 Menschen** wurden wegen der hohen radioaktiven Strahlung evakuiert und verloren Hab und Gut.

Reaktor 1: Die genaue Zerstörung infolge des Erdbebens wird immer noch geheim gehalten. Stromausfall und fehlende Kühlung führen bereits am 11.3.2011 zur Kernschmelze im Reaktor. Am 12.03. zerstörte eine Wasserstoffexplosion das Reaktorgebäude. Große Mengen an Radioaktivität wurden unkontrolliert freigesetzt.

Reaktor 3: Ebenfalls durch Stromausfall - auch der Notkühlsysteme - und der dadurch fehlenden Kühlung kommt es am 13.03. zur Kernschmelze. Am 14.03. ereignet sich eine Wasserstoffexplosi-

on, die das Reaktorgebäude zerstört, wodurch ebenfalls eine unkontrollierte Freisetzung von Radioaktivität stattfindet.

Reaktor 2: Hier kommt es am 14.03. zur Kernschmelze, zur Wasserstoffexplosion am 15.03.. Risse im Sicherheitsbehälter entstehen, permanent entweicht Radioaktivität.

Block 4: Große Probleme entstehen mit der Kühlung von über 1400 hochradioaktiven Brennelementen im Kühlbecken in 30 m Höhe sowie auf der Ebene des Reaktordruckbehälters.

Strahlengefährdung für viele Generationen

Evakuierungen: Die japanische Regierung hat nur eine 20-km-Evakuierungszone eingerichtet, in besonders verstrahlten Gebieten wurde nachträglich teilweise bis 30 km evakuiert. Es gibt nach wie vor hoch radioaktiv belastete Gemeinden außerhalb der 20-km-Zone, wo keine Evakuierung stattfindet. Stattdessen erlaubt die Regierung zum Vortäuschen von Normalität jetzt wieder in einigen Gemeinden innerhalb der verstrahlten 20-km-Zone einen zeitlich begrenzten Aufenthalt. Die 170.000 Evakuierten haben nur minimale Entschädigungen und Hilfen bekommen.

Krebs- und Leukämieerkrankungen: Entweder viel zu spät und meist gar nicht wurden an die Bevölkerung Jodtabletten verteilt. Mit der Jodgabe wäre vor allen Dingen bei Kindern ein erster Schutz der Schilddrüse vor dem radioaktiven Jod möglich gewesen. Heute haben bereits über 40% der Kinder in der Umgebung von Fukushima Anomalien der Schilddrüse wie Knoten und Zysten. Bereits 18 Kinder sind an Schilddrüsenkrebs erkrankt. Es zeigt sich schon jetzt eine ansteigende Krankheitskurve wie in den Folgejahren nach 1986 in Tschernobyl.

Strahlung und Dekontamination: Im Umkreis von 180 km um Fukushima gibt es hohe radioaktive Strahlenwerte, die eine akute Gesundheitsgefährdung darstellen. Die Regierung hat den Menschen geraten, ihre Hausdächer abzuwaschen und die Erdoberfläche abzutragen. Die Strahlung kann dadurch jedoch nicht beseitigt, sondern nur anders verteilt werden. So stehen inzwischen im ganzen Land an vielen Stellen Berge mit großen Plastiksäcken, die radioaktive Erde enthalten. Die Strahlung wird permanent durch die Nahrungskette, durch Wind und Regen weiter verteilt. Ein gezieltes Vorgehen der Behörden zur Minimierung der Strahlengefahr für die Menschen gibt es nicht.

Ganz im Gegenteil. Es wurden im Distrikt Fu-

kushima über 3000 Messstationen eingerichtet. Unabhängige Überprüfungen haben ergeben, dass dort nur ca. die Hälfte der vorhandenen Strahlung tatsächlich angezeigt wird. Da alle Messgeräte falsche Werte anzeigen gibt es den berechtigten Verdacht, dass sie systematisch manipuliert wurden. Teilweise wurden sie auch auf Bleiplatten gestellt, um die Bodenstrahlung abzuschirmen. Die Regierung ruft landesweit zur Solidarität mit den Menschen von Fukushima auf, indem von dort Nahrungsmittel gekauft werden sollen. In Supermärkten gibt es dazu extra eingerichtete Bereiche. Regierungsbeamte erhalten kostenlos Kekse aus radioaktivem Reis. Medizinische Untersuchungen auf radioaktive Belastungen gibt es keine mehr, da ja laut Regierung keine Gefahr mehr vorhanden ist.

Atomruinen und verstrahltes Wasser: Die drei zerstörten Atomreaktoren und insgesamt über 6000 hochradioaktive Brennelemente müssen noch jahrelang weiter gekühlt werden. Täglich fallen deshalb 300 bis 400 Tonnen an kontaminiertem Wasser an, Tendenz steigend. Bis jetzt wird dieses radioaktiv belastete Wasser in 1100 großen Tanks notdürftig gesammelt. Sowohl aus den zerstörten Atomreaktoren, wie beim täglichen kühlen entweicht kontaminiertes Wasser. Radioaktives Kühlwasser mit einer für Menschen tödlichen Strahlung wird in die Umgebung und ins Meer abgegeben. Die Radioaktivität aus Fukushima erreicht so alle Kontinente.

Strahlung in Japan: Die Regierung hat nach dem Supergau empfohlen, verstrahlte Hausdächer, Straßen und Flächen abzuwaschen. Bei radioaktiven Belastungen einfach die ersten Zentimeter abzutragen. Dies wird bis heute von vielen Menschen in ihrer Strahlennot auch so praktiziert. Deshalb stehen an vielen Stellen in den von der Strahlung betroffenen Distrikten inzwischen zehntausende von großen Plastiksäcken mit ver-

strahlter Erde. Über die Nahrungskette, über Wind und Regen wird die Radioaktivität weiter verteilt. Da die Regierung der Meinung ist, dass es keine gesundheitsgefährdende Strahlung mehr gibt, kümmert sie sich nicht um die vielen tausend



Japan am Rand der Kontinentalplatten

Japan liegt auf dem sogenannten Feuerring, einem 3000 km langen Abschnitt, an dem vier Kontinentalplatten aufeinander stoßen. Die pazifische Platte schiebt sich jährlich etwa 8 cm von Ost nach West unter die eurasische Platte. Diese wird dadurch gestaucht und wölbt sich. Das Entladen der dadurch entstehenden Spannung löst regelmäßig Erdbeben aus. Deshalb gab und gibt es in Japan schon immer schwere Erdbeben und es besteht eine permanente Tsunami-Gefahr. Das Erdbeben am 11.03.2011 war so stark, dass sich an vielen

Orten die Topographie in Japan verändert hat.

Der Boden ist teilweise um bis zu 1,5 Meter abgesackt, es gab Verschiebungen um über 5 Meter in südwestlicher Richtung. Der Bau von Atomkraftwerken war in Japan auch wegen der Erdbeben schon immer verantwortungslos. Nachträglich hat Tepco jetzt noch zugegeben, die bestehenden Erdbebenvorschriften zum Bau und Betrieb der Atomkraftwerke selbst nicht eingehalten zu haben.

Tonnen mit Strahlenmüll in ganz Japan.

Auf der Homepage der IPPNW und im Strahlentelex gibt es Berichte zur aktuellen Situation: www.ippnw.de / www.strahlentelex.de



Aktuelle Informationen zu Fukushima

IPPNW - Fukushima-Newsletter

Der Fukushima-Newsletter erscheint seit Juli 2011. Er wird jeweils am 11. eines Monats von den Internationalen Ärzten für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW) und dem Informationsdienst Strahlentelex (www.strahlentelex.de) herausgegeben. Er informiert über die Auswirkungen der atomaren Katastrophe in Japan. Hier kann mensch den IPPNW- und Fukushima-Newsletter abonnieren: <http://www.ippnw.de/aktiv-werden/newsletter-abonnieren.html>

Spreadnews

Spreadnews ist ein unabhängiges Nachrichtenportal auf dem sich sorgfältig recherchierte Meldungen zum aktuellen Geschehen finden. Erklärtes Ziel bei der Gründung war es, eine Plattform zu bieten, welche die Aktualität von Newsfeeds mit der Sorgfalt des etablierten Journalismus zu verbinden sucht. Spreadnews berichtet tagesaktuell in deutscher Sprache aus Fukushima und Japan. <http://www.spreadnews.de/category/fukushima/>



Aktionsbündnis CASTOR-Widerstand Neckarwestheim
c/o DemoZ, Wilhelmstr.45/1, 71638 Ludwigsburg

Homepage des Aktionsbündnis:

mit aktuellen Anti-Atom-Infos, auch mit Terminen und Veranstaltungshinweisen in der Region Stuttgart bis Heilbronn

Anti-Atom-Sonntagsspaziergänge

jeden ersten Sonntag im Monat zum AKW Neckarwestheim

Mailing-Liste des Aktionsbündnisses

aktuelle Kurzinfos + Termine

Anti-Atom-Infos

aktuelle Flugblätter und schriftliche Hintergrundinformationen

informieren und mitmachen:

<http://neckarwestheim.antiatom.net>